

Beethovenhalle auch nach Eröffnung ein Problemfall

Im Dezember 2025 wurde die Beethovenhalle nach einer „denkmalgerechten Sanierung“ mit einem erheblichen PR-Aufwand wiedereröffnet. Aber die Probleme der alten Mehrzweckhalle bleiben bestehen:

- 1. Die Baukosten explodieren auch nach Abschluss der Maßnahme weiter.**
- 2. Auch wegen der exorbitanten Mietkosten steht der Große Saal überwiegend leer.**
- 3. Viele Besucher sind nach den ersten Veranstaltungen ernüchtert und enttäuscht.**

Manche meinen, man solle den Blick in die Zukunft richten und nicht mehr über diese Probleme reden. Es spricht zwar nichts dagegen, sich auch über das Ende einer Tragödie zu freuen – aber leider ist sie nicht zu Ende. Wer die Probleme der Beethovenhalle unter den Teppich kehrt, trägt weder zu ihrer Lösung bei noch hilft das, eine Wiederholung der gemachten Fehler bei anstehenden Entscheidungen zu vermeiden.

1. Die Explosion der Baukosten geht auch nach der Eröffnung weiter

Mit einer Kostensteigerung von 29,8 Mio € (September 2012) auf 230,2 Mio € (Februar 2026) ist die Luxussanierung der maroden Mehrzweckhalle längst zum unverantwortlichen Millionengrab für die Bonner Steuerzahler geworden. Mit der Ratsvorlage Drs. 260146 setzte sich das Desaster fort: Im Februar 2026 müssen schon wieder 6 Mio € nachgeschossen werden.

Die Stadtverwaltung schreibt dazu, erst jetzt (im Februar 2026 !) seien „erstmals belastbare Erkenntnisse über den tatsächlichen Kostenaufwand“ möglich. „Seitens der beauftragten Projektüberwachung wurde über den Projektverlauf hinweg prognostiziert, dass sich im Zuge der Schlussrechnungen Minderkosten ergeben würden. Diese Prognose hat sich überwiegend nicht bestätigt.“

Im Klartext: Die Öffentlichkeit wurden an der Nase herumgeführt. Der Kommunalwahlkampf im Herbst 2025 und die Halleneröffnung sollten seitens der von den Grünen geführten Stadtverwaltung nicht von schlechten Nachrichten überschattet werden. Es ist diese Wirklichkeitsverweigerung, die die von den Grünen im Rat durchgesetzte und von CDU und FDP fahrlässig hingenommene Verhinderung des privat finanzierten Beethoven-Festspielhauses zugunsten einer Luxussanierung der maroden Beethovenhalle zum Dauer-Desaster werden ließ.

Im Herbst 2012 veranschlagte OB Nimptsch (SPD) für die Sanierung der Halle 29,8 Mio €. Im Dezember 2015 beschloss die Ratsmehrheit von Grünen, Linker, FDP und Teilen der CDU 60,4 Mio € für die Sanierung. Im Sommer 2019 nannte die Verwaltung mit OB Sridharan (CDU) 166 Mio € als angebliche „Höchstgrenze“. Im Dezember 2022 verkündete OB Dörner (Grüne) als neue „Höchstgrenze“ den Betrag von 224,3 Mio €. Seitdem behauptete die Verwaltung immer wieder – zuletzt im Sommer 2025 –, dass damit alle Kostensteigerungen abgedeckt seien.

Die Wirklichkeit strafte alle Prognosen Lügen, weil Wunschdenken statt Realismus zugrunde lag. Mit jeder Verwaltungsvorlage wurde das Millionengrab bei der Beethovenhalle immer tiefer:

17.09.2012 (Drs. 12 12095ST7)	29,8 Mio €
10.12.2015 (Drs. 15 13665)	60,4 Mio €
26.05.2017 (Drs. 17 11685):	64,0 Mio €
23.02.2018 (Drs. 18 10539)	79,1 Mio €
27.09.2018 (Drs. 18125 79)	96,0 Mio €
02.05.2019 (Drs. 19 11188 ST2)	117,4 Mio €
20.03.2020 (Drs. 20 0455)	146,5 Mio €
27.08.2020 (Drs. 20 1599)	160,2 Mio €
09.12.2021 (Drs. 21 1968 – 01 ST)	171,8 Mio €
17.03.2022 (Drs. 22 0283-02 ST)	191,4 Mio €
08.12.2022 (Drs. 222222-01 ST)	224,2 Mio €
05.02.2026 (Drs. 260146)	230,2 Mio €

Da bisher nur 40 % aller „Schlussrechnungen“ vorliegen, muss mit weiteren Kostensteigerungen gerechnet werden. Ende offen ...

Fazit: Jetzt muss z. B. bei der Entscheidung über die Sanierung des Operngebäudes aus dem Desaster die richtige Konsequenz gezogen werden. Dazu gehören z. B. solide Baugutachten vor einer Ratsentscheidung, keine neuen Aufträge an die bei der Beethovenhalle gescheiterten Projektsteuerer, keine Umsetzung von Baumaßnahme solch außergewöhnlicher Dimension durch die Stadtverwaltung und stattdessen die Beauftragung eines Generalunternehmers mit klaren vertraglichen Regelungen (incl. Konventionalstrafen).

2. Hallenleerstand wegen exorbitanter Mieten

Erste Zahlen (Veranstaltungskalender der Beethovenhalle Stand 6.2.2026) zeigen die Probleme für den Betrieb der Mehrzweckhalle auch nach der aufwendigen Renovierung. Wegen der exorbitanten Mieten sind kaum Mieter zu finden: der große Saal kostet mit Foyerflächen 18.000 € netto (!) für nur zehn Stunden! Er wird auch deshalb im ersten Halbjahr 2026 von 181 möglichen Tagen nur an 43 Tagen genutzt und davon nur an 27 Tagen fremdvermietet. Mieter aus der Stadtgesellschaft gibt es für den Großen Saal bisher offenbar nicht.

Bei der Explosion der Renovierungskosten auf 230 Mio € rächte sich die fahrlässige Entscheidung von Rat und Verwaltung, die Baumaßnahme ohne Baugutachten zu beginnen. Beim Betrieb rächt es sich, dass es keinen Businessplan für die Halle gibt. Aktuell liegt der Leerstand für den Großen Saal bei 75 %:

Vermietbare Tage	Fremdvermietungen	Beethoven Orchester	gesamt	Auslastungsquote
Jan 26: 31 Tage	4	7	11	35 %
Feb 26: 28 Tage	3	2	5	18 %
Mrz 26: 31 Tage	8	1	9	22 %
Apr 26: 30 Tage	9	1	10	33 %
Mai 26: 31 Tage	3	3	6	19 %
Jun 26: 30 Tage	0	2	2	7 %
1. Halbjahr 26: 181 Tage	27	16	43	23,7 % (Fremdmietler 15 %)

Fazit: *Dringend erforderlich ist ein Businessplan für Halle, der ihren Betrieb nach den Grundsätzen einer Stadthalle organisiert. Die Illusion der Vermarktung als „herausragenden Konzertsaal“ steht dem im Weg. Mietinteressenten – wie geschehen – mit der Begründung abzulehnen, ihre Veranstaltungen würden der „besonderen kulturellen Bedeutung der Beethovenhalle nicht gerecht“ werden, kann sich die Stadt als Betreiber nicht leisten. Für Bonner Mieter wie Vereine bzw. örtliche Veranstalter müssen die Mieten so gesenkt werden, dass sie erschwinglich sind. Dabei ist zu beachten, dass schon das Betriebskostendefizit für Halle sowieso bei 7-8 Mio € pro Jahr liegt. Jeder Leerstand erhöht dieses Defizit.*

3. Besuchererfahrungen sind wichtiger als Feuilleton-Bewertungen

Die städtische PR-Maschine hat zur Eröffnung der Halle deren Qualität so überhöht, dass sie sich von den Erfahrungen der Besucher spürbar entfernt hat. Wer aber wegen der eigenen rosaroten Brille das Gespür für das Publikum verliert, kann auch die Halle den Menschen nicht näherbringen. Schneller als gedacht, hat sich bei den Besuchern der Beethovenhalle Ernüchterung und Enttäuschung breitgemacht.

Einerseits entzündet sich die Kritik an baulichen Mängeln, die durch die „denkmalgerechte“ Sanierung nicht beseitigt, sondern zementiert wurden. Dazu gehören die vorprogrammierten Schlangen an der Garderobe, die durch eine nur bar zu bezahlende Garderobengebühr und ein umständliches Verfahren der Mäntelaufhängung so verlängert werden, dass viele Besucher ihre Mäntel mit in den Saal nehmen. Ähnliches gilt für die langen Schlangen vor der Damentoilette und die Beengtheit im Foyer, die ein Pausengetränk zum unerreichbaren Ziel werden lassen. Diese Mängel kannte man schon vor der Sanierung und hat sie nicht beseitigt. Verschlimmert hat sich auch die Zugänglichkeit für Behinderte, weil wegen des Denkmalschutzes existierende Rampen wieder entfernt wurden.

Andererseits greift auch Enttäuschung über den Saal um sich. Die Plätze haben höchst unterschiedliche akustische Qualität, die Lüftungsanlage ist bei Betrieb in manchen Hallenbereichen ziemlich laut zu hören und je nach Platz sitzt man ungeschützt um Luftzug, die Klappsitze auf der Empore sind sehr unbequem usw. usw. Es ist ohne Zweifel ein großer Vorteil, dass das Beethoven Orchester wieder eine Heimat hat und sein Nomadentum beenden kann. Viele werden auch Solidarität mit dem Orchester in die Halle kommen. Ein Konzerterlebnis wie z. B. in der Kölner Philharmonie kann diese Bonner Mehrzweckhalle allerdings nicht bieten. Wer diese Erwartung schürt, befeuert nur die dann eintretende Enttäuschung.

Fazit: *Wer die Beethovenhalle als angeblich bedeutenden Konzertsaal überhöht, fördert die Enttäuschung des Publikums. Bodenständiger Realismus ist für die Bewerbung der Halle ebenso wichtig die Beseitigung der Mängel, die den Besuchern auffallen. So könnte man beispielsweise auf eine die Garderobengebühr verzichten und Rampen für Rollstuhlfahrer wieder installieren. Wo der Denkmalschutz einem sinnvollen Betrieb der Halle im Wege steht, sollte er aufgehoben werden.*

Dass Telekom-Chef Timotheus Höttges bei der Eröffnung der Halle sagte, die Musik darin sei wichtiger als die Steine, trifft den Kern der Sache. Die künstlerischen Leistungen der Musiker – insbesondere des Beethoven Orchester Bonn – sind auch in der sanierten Mehrzweckhalle außergewöhnlich und begeisternd. Davon sollten die Probleme des Gebäudes nicht ablenken, auch wenn sie den Kunstgenuss eher behindern als befördern.